

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)

Anzeigen

Lesen die Kleinanzeigen oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. — Abonnementspreis monatlich 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 RM. incl. Postgebühren.

Wird einer öffentlichen

Beilage,



Samstags das Witzblatt

Seitenblasen.

Erstausgabe:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Rheinhessen. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Rheinhessen.

Nr. 70.

Samstag, den 18. Juni 1910.

14. Jahrgang.

Ämtliches.

Polizei-Verordnung,

betreffend das Abbrennen von Grasflächen, Rainen und Hecken.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 (G. S. S. 1528) in Verbindung mit den §§ 137 und 139 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 193) und den §§ 32, 44, 46, des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (G. S. S. 230) wird unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgendes verordnet:

1. Das Abbrennen von Grasflächen und Rainen ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizeibehörde gestattet.
2. Das Abbrennen von Hecken, Heidekraut und Ginsterflächen ist in der Zeit vom 1. März bis 31. Juli jeden Jahres verboten, im übrigen Teil des Jahres aber nur mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizeibehörde gestattet.

3. Die nach 1 und 2 erforderliche schriftliche Genehmigung der Ortspolizeibehörde, in den erforderlichen Fällen Schutzmaßregel zur Verhütung des Uebergreifens des Feuers auf benachbarte Grundstücke, insbesondere auf Forsten, sowie Vorschriften über die Benachrichtigung benachbarter Grundbesitzer anzugeben sind, ist für jeden Einzelfall nachzusuchen und für eine durch Angabe des Anfangs- und Endtermins bestimmte, längstens drei Wochen umfassende Zeit auszustellen.

4. Das Abbrennen darf nur unter genauer Beachtung der in der polizeilichen Erlaubnis etwa gegebenen Vorschriften durch Personen im Alter von über 14 Jahren vorgenommen werden. Während des Abbrennens müssen stets mindestens 2 Personen im Alter von über 14 Jahren anwesend sein, welche die schriftliche polizeiliche Erlaubnis bei sich zu führen haben. Auf Erfordern der zuständigen Polizei- oder Forstbeamten ist diese Erlaubnis vorzulegen.

5. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften unter 1—4 dieser Polizeiverordnung werden nach den §§ 32, 44, oder 46 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (G. S. S. 230) bestraft.

Die der Hausbergordnung für den Distrikt und den Oberwesterwaldkreis vom 4. Juli 1887 (G. S. S. 289) unterliegenden Hausberge werden durch die Vorschriften unter 1—5 dieser Polizeiverordnung nicht berührt.

Wiesbaden, den 26. April 1910.

Der Regierungs-Präsident: gez. Dr. v. Meißner.

Vorstehende Verordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Flörsheim, den 14. Juni 1910.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: Land.

Einladung

zur Wahl eines Schöffen für den ausscheidenden Hrn. Kaspar Kraus.

Zu der von mir auf Montag, den 20. Juni ds. Js., nachmittags 8 1/2 Uhr hier im Sitzungssaal des Rathauses anberaumten Termine zur Wahl eines Schöffen, lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung (die Gemeindeverordneten) ein.

Flörsheim, den 9. Juni 1910.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Das Fußballspielen auf allen öffentlichen Plätzen u. Wegen und auf solchen Privatgrundstücken, die an öffentlichen Wegen gelegen sind und nicht eine mindestens 2 Meter hohe und dichte Einfriedigung haben, wird hiermit im Interesse der öffentlichen Sicherheit polizeilich untersagt.

Die Polizeibehörde ist angewiesen, sämtliche auf verbotenen Plätzen betroffene Fußballspieler zur Anzeige zu bringen und die benutzten Bälle zu beschlagnahmen.

Flörsheim, den 17. Juni 1910.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Betrifft: Die Vernichtung der Blutlaus.
Das allgemein starke Auftreten der Blutlaus veranlaßt mich die Ortspolizeibehörden darauf hinzuweisen, daß eine Bekämpfung des Schädlings allgemein und dringend geboten ist.

Die Ortspolizeibehörden haben daher den Besitzern von Apfelbäumen unter Hinweis auf § 7 der Regierungspolizeiverordnung vom 6. Mai 1882, (A. Bl. S. 152) und auf die in § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 vorgesehene Strafe aufzugeben, die Blutläuse binnen einer genau zu bestimmenden Frist zu vernichten.

Mittel zur Bekämpfung sind:

Abbürsten der befallenen Stellen mit Petroleum-Seifenbrühe (1 kg Seife in heißem Wasser gelöst, 1 Liter Petroleum zugegeben, bis zur schaumartigen Beschaffenheit verührt und sodann mit Wasser auf 50 Liter aufgeführt).

Oder Abbürsten und Abspritzen der befallenen Stellen mit verdünntem Florio-Obstbaumkarbolineum, zu beziehen aus der Chemischen Fabrik Flörsheim Dr. J. Noerdlinger. Die Flörsheimer sind angewiesen, die getroffenen Anordnungen zu kontrollieren und die Säumigen zur Anzeige zu bringen.

Wiesbaden, den 4. Juni 1910.

Der Ämtliche Landrat v. Heimbürg.

Vorstehendes wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Gleichzeitig werden die Apfelbaumbesitzer aufgefordert die Vertilgung der Blutlaus sofort im Angriff zu nehmen und bis längstens zum 1. Juli 1910 zu beenden.

Flörsheim, den 16. Juni 1910.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Beglaubigte Anträge auf vorzeitige Entlassung aktiver Mannschaften der Kavallerie und reitenden Artillerie, nach zweijähriger Dienstzeit werden im hiesigen Rathause bis zum 25. Juni 1910 einschl. entgegen genommen.

Flörsheim, den 16. Juni 1910.

Der Bürgermeister: Land.

Votales.

Flörsheim, den 18. Juni 1910.

Sitzung der Gemeindevertretung. Die Streupras- und Holzversteigerung sowie die Versteigerungen des diesjährigen Grasaufwuchses mit einem Gesamterlös von 1669,50 Mk. wurden genehmigt. — Der Antrag des Bauers Philipp Dreisbach, Widererstraße, um käufliche Erwerbung des vor seinem Wohnhause gelegenen Straßengeländes seitens der Gemeinde wird stattgegeben. Der Vorsitzende wird beauftragt, die Ueberschreibung des Straßengeländes der Widererstraße auf den Namen der Gemeinde zu veranlassen soweit das noch nicht geschehen ist und die von der Gemeinde vorausgelegten Geländeerwerbs- und Straßenbaulasten der Widererstraße von den Anliegern nachträglich einzuziehen. Die Gemeindevertretung beschließt dem Verein für Krippelfürsorge in Wiesbaden mit einem Jahresbeitrag von 10 Mk. als Mitglied beizutreten. — Der Vorsitzende wird beauftragt, mit den benachbarten Gemeinden in Verbindung zu treten zwecks Erlangung der Konzession zur Verorgung dieser Gemeinden mit Gas aus der hiesigen Gasanstalt. — Von den Mitgliedern der Gemeindevertretung wurde allgemein lebhaft Klage geführt über das hier zur öffentlichen Plage und Belästigung ausgeartete Fußballspiel und die hierbei vorgekommenen Unglücksfälle und Beschädigung der Gärten und Bäume. Der Vorsitzende gab zur Befriedigung der Versammlung — und auch wohl der ganzen Bürgerschaft — die Erklärung ab, daß er als Polizeiverwalter dafür Sorge tragen würde, daß der den Engländern nachgeäfften Unsitte Einhalt geboten würde.

Sonderbare „Späße“ kommen bei Landwirten vor. Ein hiesiger, Ackerbau treibender Einwohner schickte seinen Knecht ins Feld Kartoffeln zu haden. Nach dreitägiger Arbeit an einem halben Morgen sah sich der Herr das Resultat des vergossenen fleischlichen Schweiges einmal an; doch wer beschreibt sein Erstaunen, als er den ganzen Acker noch voller Unkraut und gelber Blüten sah. Der Knecht hatte so vorsichtig gehandelt, daß den gelben Hedderichblumen, die er für Kartoffelblüten hielt, nichts passierte. In der Zwischenzeit hatte auch noch ein Nebenlieger den Knecht zum Pflanzenstopfen benutzt und diesem als süßen Lohn den nötigen „Schmab“ gestellt. Der tüchtige Knecht, der abends zwar nichts geleistet, dafür aber einen riesigen Affen (den reinsten Gorilla) mit nach Hause gebracht, hat seinen Dienst bereits aufgegeben und sucht jetzt seine landwirtschaftlichen Kenntnisse anderswo zu verwerten.

g Eine Geistesgestörte war, wie wir bereits in letzter Nummer meldeten, in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag von der hiesigen Nachtpolizei festgenommen worden. In der Wachtstube verführte die noch junge Person einen heldenmüßigen Wärm, sang und tanzte und war zu jeder Zeit bereit Personen, die ihr Essen brachten, oder sich sonstwie sehen ließen etwas an den Kopf zu werfen. Von Wiesbaden aus wird nun über den Fall geschrieben: „Nordauschlag einer Geistesgestörten. Die im Hause Stiftstraße 25 wohnhafte, ledige Privatierin H. hatte gestern Vormittag einen Wortwechsel mit der Tochter des Pensionars R. Letztere drang darauf nachmittags, als sich die Aufwärterin der Privatierin entfernt hatte, in deren Wohnung und brachte der Dame, welche sich zur Ruhe gelegt hatte, mehrere Hiebe mit dem Beile bei. Blutüberströmt wurde die Mißhandelte nach dem städt. Krankenhaus überführt; doch sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich. Die Täterin, die als geistig unnormal bereits öfters in einer Irrenanstalt interniert war, hatte sich gleich nach der Tat von Hause entfernt und wurde vorgestern Nacht vor der Polizei in Flörsheim aufgegriffen. Sie kam in sicheres Gewahrsam. Die Eltern der Geistesgestörten waren bei der Tat in der Wohnung nicht anwesend.“ — Am Donnerstag Abend wurde die bedauernswerte Person wieder nach Wiesbaden transportiert.

Der Verschönerungsverein, dessen Mitglied zu werden wir nur jedem Flörsheimer, der etwas für die Verschönerung seiner engeren Heimat übrig hat, empfehlen können, unternimmt morgen Sonntag einen Ausflug per Leiterwagen in den Wald über Diefenbergen, Langenhain, Eppstein und zurück und erläßt zu diesem Behufe an seine Mitglieder eine Einladung im Flörsheim Busch-Stil, die wir ihrer Originalität halber hier wiedergeben wollen:

Nach des Tages Hitz und Hasten
Nach dem Bienen, Kochen, Pochen
Nötig ist's, daß Mann, Frau, Kind
Sich 'mal gründlich Ruhe gönnt.
Und so sollen Sie im Freien
Sich erholend niederleiten.

Vorsorglich hat dies bedacht
Mittwoch (noch vor Mitternacht!)
Kommission und Vorstandschaft
Des Vereins, der Schönheit schöpft.
Mädcher, Fräulein, Ehemütter,
Bauer, Männer, Junggeheirten!

19. Juni Sonntag ist
Laut Kalender, wie Ihr wißt
Da geht's fort per Hatto-Moppel
(Denn wir gehn's immer nobbel)
Morgens 8 Uhr Trapp, Trapp, Trapp
Früh froh frei vom „Lounus“ ab.

Ueber Weisbach, Diefenberge
In den Wald und tut Euch merke!
Nehmt auch was zum Aßle mit
Damit Ihr verhungert nit.
Denn im Wald do werd gesuttert
Voricht, Räs, Brod (auch ungebuttert)

Schinken, Eier, Braten, Speck
Jedereins nach eig'nem G'schmack.
In des Waldes dämmer Rieche
Rufen die Alten, Kinder spize.
Wenn sie ausgeruht und mied
Alt und Jung Gout weiter zieht,

Lang'haa, Eppstaa und so fort.
Bis zurück im Heimaldort.
Der Preis der Fahrt pro Mann, Frau, Kind
Per Einzelkopf ein Markstück find.

Die Redd' ist aus, jetzt ist's an Ihne
Mit Tinte, Blei, Sprech-, Schreib-Maschine
Kurzum mit einem Instrumint
Uns mitzuteilen, aber geschwind:
Wieviel Personen fahren mit?
1 2 3 4, ob mehr, ob nit?
(6 sind uns lieber noch als 3
'ne Kart zur Antwort liegt hier bei!)

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag 5. nach Pfingsten 5 1/2 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr Frühmesse, 8 1/2 Uhr Schulmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt mit lat. Segen; Nachm. Sakrament. Bruderschaft, 8 Uhr Monstusandacht.
Montag 5 1/2 und 6 1/2 Uhr hl. Messe.
Dienstag Fest des hl. Monstus. 5 1/2 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus, 6 1/2 Uhr hl. Messe zur Dankagung.

Die Rätsel des Marinebudgets.

Der bürokratische Schlenker, der im russischen Marinereffort herrscht, wird in einem Zeitartikel der „Ruskoje Słowo“ an der Hand des der Duma unterbreiteten Marinebudgets kritisch beleuchtet. Das Mißverhältnis in der Verwendung staatlicher Mittel für Flottenbedürfnisse wird durch eine Tabelle illustriert, aus der hervorgeht, daß die Ausgaben zum Unterhalt der Flotte von 64,3 Millionen Rubel im Jahre 1908 auf 68 Millionen Rubel für 1910 angewachsen sind. Dieser Zuwachs ist aber durch eine entsprechende Vergrößerung des Schiffs- oder Personalbestandes der Flotte nicht gerechtfertigt.

Während nun die Ausgaben zum Unterhalt der Flotte in einer unnatürlichen Progression wachsen, wird der Schiffsbau selbst immer mehr und mehr zeitlich hingezogen. Wie sich die Reichsdumabudgetkommission überzeugt hat, wird der Bau der beiden Linienschiffe „Paul 1.“ und „Zevlaski“, die offiziell seit 1903 als im Bau befindlich gelten, im laufenden Jahre noch nicht beendet sein. Hierdurch wird ein Weltrekord in der Langsamkeit des Schiffbaues geschaffen! Auch darin sieht die russische Flotte in der Welt einzig da, daß der Personalbestand den größeren Teil des Jahres in den Kasernen und nicht auf dem Schiffe verbringt. Während alle Großmächte mehr oder weniger große Geschwader das ganze Jahr hindurch in der Seeflotte halten, ist in Russland die Schwarze Meer-Flotte — und auch nur in der Hälfte ihres Bestandes — bloß 8 Monate hindurch in aktiver Seeflotte schwimmend. Bei Ausbruch eines Krieges zur Winterszeit könnte Russland aus diesem Grunde auch nicht ein Schiff zum Bosphorus senden. In der Baltischen Flotte sieht es damit noch schlimmer, indem dieses Geschwader nur fünf Monate lang schwimmend in aktiver Kampagne und sieben Monate hindurch desarmiert ist, obwohl in Vibau die Schiffsahrt fast immer das ganze Jahr hindurch andauert und Reval respektive Kronstadt nur drei bis vier Monate vom Eise blockiert zu sein pflegen. Weiterhin bietet das Marinebudget mit einer Umweisung von bloß 4,5 Millionen Rubel für Bauten in den Häfen ein klassisches Beispiel für die typische Bürokratieverwaltung im Marinereffort. Während die Hauptsummen die 4½ Millionenkredits zum Bau von Quartieren, Kasernen, Waschlaken, Speichern und Küchen verwendet werden sollen, ist z. B. für den Bau des so eminent wichtigen Trockenbodens in Kronstadt nur die Summe von 400 000 Rubel eingeplant worden. Da nun der Bau dieser einfach unumgänglichen Docks im ganzen 4,4 Millionen Rubel beansprucht wird, so ergibt sich, daß dieses Dock bei diesem Bauteiltempo erst in 11 Jahren fertig sein dürfte. Wenn nun aber die Kistenpanzer vom Typ „Gangut“ tatsächlich 1913 fertiggestellt werden sollten, so werden Panzerschiffe von dieser Dimension in keines der bestehenden russischen Docks der baltischen Häfen hineinpassen und alle diese Schiffe werden nirgendwo repariert respektive auch nur gereinigt werden können. Ähnlich sieht es mit dem notwendigen Trockendock in Sebastopol, für den 3 Millionen Rubel eingeplant sind, während in das Budget nur 153 000 Rubel eingestellt wurden. Ganz seltsame Dinge kommen auch zutage, wenn man nach dem Marinebudget das Programm der aktiven Seeflotte der einzelnen Schiffe mit dem „namentlichen Verzeichnis der vorzunehmenden Reparaturen“ vergleicht. Im Budget sind 39 Schiffe verzeichnet, für welche Kredit zu fremdlicher Wagerung und Provision, sowie Holzmaterial für das volle Jahr (bei fünf- bis siebenmonatiger Kampagne) verlangt werden, während diese Schiffe andererseits auf der Liste der zu remontrierenden Fahrzeuge stehen. Der Höhepunkt dieser Sonderbarkeiten zeigt sich bei den Kreuzern „Oleg“ und „Shtetschug“, die laut Programm das ganze Jahr in Dienst stehen und doch gleichzeitig einer Kapitalreparatur ihrer Mechanismen und Ressel unterzogen werden sollen. Von den Rätseln des Budgets sei zum Schluß noch die eigenartige Normierung des Preises der für die russische Flotte notwendigen Kohle erwähnt. Für die Schiffe, die in ausländischen Gewässern schwimmen (vorwiegend in der Atlantischen und Mittelmeerkampagne) ist der Preis für Steinkohlen auf 20 Rop. per Pub englischer Kohle normiert worden, während für die Schiffe, die in der Ostsee Dienst tun, der Anschaffungspreis für Newcastlekohle mit nur 12½ Rop. per Pub angesetzt ist. Somit stellt sich nach dem Marinebudget der Preis für englische Kohle in England um 5—6 Rop. per Pub teurer als in Russland selbst.

Der neue Vize-König von Indien und Deutschland.

Die Ernennung Sir Charles Hardinges zum Vize-König von Indien mag an sich von großer Bedeutung

sein für die indische Politik, aber noch bemerkenswerter mag sie sich auch erweisen, wenn wir erwägen, aus was für einer Stellung der Staatsmann damit ausscheidet. War er doch bislang der permanente Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes und galt wohl nicht ohne Grund als der eigentliche Einfädler der sogenannten „König-Edward-Politik“, jener Politik der Freundschaftseien — rings um Deutschland herum. Schon 1903 begleitete er den König in einer untergeordneten Stellung auf seiner Tour nach Kairo, Rom und Paris, ging dann 1904 als Botschafter nach St. Petersburg, wo er alsbald bessere Beziehungen anbahnte und wurde dann, zwei Jahre später, wie es heißt, auf besonderen Wunsch des Königs, wieder in das Auswärtige Amt berufen, dieses Mal als permanenter Unterstaatssekretär. Die Minister des Auswärtigen wechselten mit jeder neuen Regierung, während der permanente Unterstaatssekretär von jedem Regierungswechsel eben unberührt blieb. Hardinge war — von König Edward stets unterstützt — dem Minister für auswärtige Angelegenheiten, Sir Edward Grey, doch wohl etwas unbehaglich geworden, um so mehr, als inzwischen ohne Zweifel ein neuer Kurs eingeschlagen war. Sollte seine Verfassung in sein neues Amt nicht ein neuer Beweis für einen solchen Wechsel in Englands kontinentaler Politik sein? Denn die König-Edward-Politik war doch in ihrem Hauptpunkte schon vor dem Tode des Königs selbst tot. Wir brauchen nicht zu jenen Bangemachern in Deutschland zu gehören, die in jener Politik der „Freundschaftseien“ einen Angriffsplan gegen Deutschland witterten. Nein, wir mögen es immerhin glauben, daß die Politik nur der törichten „Angst vor deutschen Uebergriffen“ entsprungen war und ihnen gegenüber nur als „Verteidigungsmaschine“ dienen sollte. Aber sie hat doch unzweifelhaft Mergnis in Deutschland gegeben und viel zu dem gespannten Verhältnis zwischen Deutschland und England beigetragen. Das soll ja nun anders werden! — Da war auch für Hardinge nicht recht Platz mehr im Auswärtigen Amt. Für seine unerschöpflichen Fähigkeiten mag das unzufriedene, aufstrebende Indien einen lohnenden Spielraum abgeben. Sein Ausscheiden aus seinem bisherigen Amt brauchen wir nicht zu bedauern.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Zwischen den deutschen Eisenbahnverwaltungen und der österreichischen Eisenbahnverwaltung ist jetzt eine Verständigung in den Tarifverhältnissen zustande gekommen. Österreich hat an Deutschland Zugendünne bezüglich der Kohlentarife, unter denen bisher namentlich die schlesische Kohle zu leiden hatte, gemacht. Die Delegierten der deutschen Eisenbahnverwaltungen haben sich daraufhin bereit erklärt, die Kündigung der Petroleum-Ausnahmetarife zurückzunehmen. Diese Zurücknahme der Kündigung wird voraussichtlich in den nächsten Tagen erfolgen, nachdem die verschiedenen deutschen Eisenbahnverwaltungen noch offiziell ihre Zustimmung dazu gegeben haben.

* Der Kriegsminister hat an das Staatsministerium eine Vorstellung gerichtet, nach deren Inhalt die Verantwortung für die Schlagfertigkeit des Heeres für die Dauer nicht auf sich nehmen kann, wenn der heeresfeindlichen Wählerlei unter der Jugend vor ihrer Aushebung, namentlich in bestimmten Landesteilen, nicht mit aller Energie gefeuert wird. Die Unterlagen zu seinem Vorgehen haben dem Minister sowohl Beobachtungen, die bei der Truppe selbst gemacht worden sind, als namentlich die Berichte der beteiligten Truppenteile aus den letzten Kaisermandern im Rheinland geliefert. Das Verhalten eines Teils der Bevölkerung den Truppen auf dem Marsch und im Quartier gegenüber sei häufig geradezu empörend gewesen und jedenfalls von dem, was in Preußen alte gute Sitte ist, sehr erheblich abgewichen. Dabei hätten sich namentlich die jungen Leute der Arbeitergegenden durch unfreundliche oder direkt feindselige Haltung hervorgetan.

* Wie von zuverlässiger Seite verlautet, will die preussische Regierung infolge der entgegenkommenden Erklärungen des Vatikans von jeder weiteren Stellungnahme gegen die Enzyklika absehen.

* Wie die russische Presse die öffentliche Meinung gegen Deutschland beeinflusst, dafür liefern die Verhandlungen der Duma über die finnländische Angelegenheit am 6. Juni einen neuen Beweis. Bei diesen Verhandlungen hatte der polnische Abgeordnete Shtrowsky auf die von Deutschland drohende Gefahr hingewiesen. Der Abgeordnete der Rechten Graf Alexei Dobrinsky hielt darauf eine Rede, in der er u. a. sagte: „Für meine politischen Freunde ist Deutschland kein Schreckgespenst, sondern ein

Freund Russlands, der gehet und gepflegt werden muß. Das Deutsche Reich hat, so oft Russland ohnmächtig darniederlag, davon nie schlechten Gebrauch gemacht, sondern sich stets wie ein Kavaller benommen. Diese Worte wurden von der Duma mit Beifallsbezeugungen aufgenommen. Es ist nun sehr bezeichnend, daß die meisten russischen Blätter, darunter natürlich auch die „Kosowoje Wremja“, die betreffende Rede nur auszugsweise wiedergeben und dabei den Passus über Deutschland ganz weglassen.

* Die Stichwahl im 2. oberbayerischen Reichstags-Wahlkreis Friedberg-Büdingen wird, laut „Darmstädter Zig.“, auf Freitag, den 24. Juni festgesetzt werden.

Aus dem Vatikan.

* Der „Osservatore“ veröffentlicht eine Note an leitender Stelle und fügt hinzu, der preussische Gesandte Müllerberg habe im Auftrag des Reichskanzlers dem Papst seinen aufrichtigen Dank für seine in der Angelegenheit der Enzyklika eingenommene Haltung ausgesprochen. Er betrachte eine solche Haltung als Garantie für die Fortsetzung der freundschaftlichen Beziehungen des heiligen Stuhles zur preussischen Regierung. Der „Osservatore“ dementiert auch die Behauptung gewisser Blätter, der Papst habe die Enzyklika zurückgezogen. Vielmehr sei die Enzyklika durch die Veröffentlichung im Amtsblatt des hl. Stuhles Acta Apostolicae Sedis für den ganzen Erdbereich bereits bekannt gemacht worden. Im Hinblick auf die durch die Enzyklika entstandene Erregung habe aber der heilige Stuhl aus eigener Initiative und aus Klugheitsgründen die Verfügung getroffen, daß die Enzyklika nicht weiter in den Kirchen und Diözesanen-Blättern Deutschlands bekannt gegeben werde.

England.

* Die Besprechungen, die zwischen dem Premierminister Asquith und Balfour und den Führern der politischen Parteien begonnen haben, sind wieder aufgenommen worden. Lord Lansdowne nahm an der Diskussion der Parteifrage teil. Die Konferenzen beschäftigen sich mit dem Votum der Lords. Ueber das Ergebnis dieser Besprechungen wird absolutes Stillschweigen bewahrt.

Türkei.

* Die letzten Nachrichten aus Oberlibanien lassen dort ernste Schwierigkeiten besorgen. Die Zahl der Aufständigen wächst und sie sind entschlossen, den Truppen energischen Widerstand entgegenzusetzen.

Amerika.

* Roosevelt wird von drabhtlosen Depeschen überflutet; er ersucht, nur das Wichtigste zu telegraphieren und erklärt, zwei Monate lang keine Rede halten zu wollen. Die Vorbereitungen zum Empfang sind vollständig getroffen. Tausende kommen aus dem fernen Westen; dreihunderttausend Mitglieder von Vereinigungen werden Spalier bilden. Die Hotels sind schon fast überfüllt.

Koloniales.

* Rechenberg folgt Dernburg. Nach in Berlin eingelaufenen Meldungen hat der Gouverneur von Deutschostafrika, Frhr. v. Rechenberg, telegraphisch seine Verabschiedung bis zur Erledigung des von ihm einzureichenden Rücktrittsgesuches erbeten. Im Reichskolonialamt wird allerdings erklärt, daß von einem derartigen Telegramm des Gouverneurs einstweilen nichts bekannt sei. Als mögliche Nachfolger werden genannt: Geh. Regierungsrat v. Winterfeld, früher erster Deputierter beim Gouvernement Dar-es-Salam, Geh. Legationsrat Dr. Haber, der gegenwärtige Deputierter für Ostafrika im Kolonialamt und der Landrat des Kreises Spremberg, Dr. Willens, einer der besten Kenner und der größte Grundbesitzer des Schutzgebietes.

* Von Lindequist informiert sich. Der neue Staatssekretär des Kolonialamtes, von Lindequist, beabsichtigt eine Informationsreise in die Kolonien anzutreten. Im Gegensatz zu Dernburg wird er vor allem Wert darauf legen, die Kolonisten und Landbesitzer zur Mitarbeit zu erbitten.

Zur Kretafrage.

Der Kreuzer Minerva vom Mittelmeer-Geschwader ist von Malta nach der Suda-Bai beordert worden und wird unverzüglich dorthin abgehen. Dies geschieht in Ausführung eines von England den Schutzmächten gemachten Vorschlages. Bisher ist noch keine Antwort auf die Note eingetroffen, in der die vier Schutzmächte die Zustimmung der Kreter verlangen, daß der Ausschluß der Muhammedaner aus der National-Versammlung zurückgenommen wird. Da diese aber im nächsten Monat zusammentritt, wollen die Schutzmächte Kriegsschiffe nach Kreta entsenden, um ihre Forderung zu unterstützen. Wird die Forderung ab-

Im Doktorhause.

Original-Roman. [5.] Nachdruck verboten.

Es war sehr spät geworden, als Walther endlich sein Heim erreichte. Die Familie saß bereits beim Abendessen; nur die drei Kleinsten waren schon zur Ruhe gegangen; sie hatten sich schon davor verstanden, aber als sie erinnert wurden, daß das liebe Christkind nie kleine, gehorsame Mädchen vergessen würde, hatten sie sich von der älteren Schwester ruhig ins Schlafzimmer führen lassen. Die älteren Geschwister, vier Mädchen von vierzehn bis vierundzwanzig und ein Knabe von sechzehn Jahren, saßen alle um den großen runden Tisch und riefen ihrem Bruder ein herzliches Willkommen entgegen, als er lächelnd eintrat.

Hier herrschten im engen Familienkreise nur Friede und Freude, wiewohl Fremde oft nicht begreifen konnten, daß Frau Elmerstein stets gleichmäßig heiter und glücklich war. Hatte ihr doch der Herr ein großes Leid auferlegt. Ihr Sohn Josef war von frühster Zeit an ein hilfloser, unglücklicher Krüppel, der in seinen besten Stunden des Lebens nur in seinen Kollaps getragener wurde, und fast beständig unfähig Schmerzen litt. Aber niemand im Hause hätte das Leben des armen Kranken als eine Last angesehen; er war aller Liebling, sogar die kleinen Zwillinge Martha und Alma wetteiferten mit einander, ihn zu pflegen und ihm zu dienen. Dafür lohnte er auch die Liebe, die ihm so reichlich entgegengebracht wurde, durch Sanftmut und Gebuld, und je hilfloser sein schwacher Körper wurde, desto mehr entwickelten sich seine Geisteskräfte. Er war der Berater in mancher häuslichen Angelegenheit, der Friedensstifter in Streitigkeiten

zwischen den Schwestern, der Trost in Sorge und Kummer, und der dankbare Teilnehmer an jeder Freude. Kein Wunder daher, daß der arme Krüppel der Sonnenschein und Mittelpunkt des ganzen Hauses war.

Josef streckte dem eintretenden Bruder gleich seine abgemagerte, weisse Hand entgegen und deutete auf einen leeren Platz an seiner Seite, den dieser auch gleich einnahm.

„Du“, hatten fast die Hoffnung ausgegeben, Dich heute noch zu sehen“, scherzte er heiter. „Aber was war das für ein schrecklicher Tag! Du bist ja ganz durchgebrannt!“

„O, nein!“ gab der Angeredete heiter zurück, „wiewohl ich mich draußen länger aufhalten mußte, als es meine Absicht war.“ Dann scherzte und lachte er mit seinen Schwestern, und als der Vater seiner ältesten Tochter Alice zustimmte, daß sie gewiß zum letzten Male das Weihnachtsfest im Elternhause zubringe, da ihr Bräutigam von der Hochzeit im Frühjahr nicht ablassen wollte, fiel Walter plötzlich ein:

„Vielleicht ist es mein letztes Weihnachtsfest hier ebenfalls, Vater. Ich habe heute lange über unsere Zukunft nachgedacht und hoffe Emma Linden zu einer baldigen Hochzeit zu überreden.“

Allgemeines Schweigen folgte diesen Worten. Niemand, weder Eltern noch Geschwister, legten ihm ein Hindernis in den Weg. Niemand prophezeite ihm eine unglückliche Zukunft, aber Fräulein Linden war so wenig beliebt, daß keine Freude über diese Verbindung herrschen konnte. Endlich, als das Schweigen anfang, peinlich zu werden, warf Josef munter ein: „Es sind im Herbst so viele hübsche Häuser in der Nähe der Bahnstation gebaut worden, die noch fast alle leer stehen, die mußt Du Dir ansehen.“

Das Lächeln des Vaters wurde ein kleiner Lächeln

eine passende Wohnung; man sprach so lange darüber hin und her, bis der Hausvater aufstand und lächelnd sagte, daß es längst zehn Uhr vorbei und Zeit sei, sich zurückzuziehen.

Frau Elmerstein reichte Walter ein zierliches Briefchen, „es sie das Spielzimmer verließ.“

„Es kam schon vor mehreren Stunden“, berichtete sie, „wahrscheinlich ist es von Emma. Offenbar war es keine Einladung für diesen Abend; wir konnten es nicht zusehen, da wir nicht wußten, wo Du zu finden warst.“

Walter hatte ein freundliches, bequem eingerichtetes Zimmer. Im Ofen brannte ein lustiges Feuer, das eine angenehme Wärme verbreitete. Ganz in seiner Nähe stand ein weichgepolsterter Sessel, daneben ein Tischchen mit Rauchrequisten, ein Zeichen, wie sehr die Schwestern für die Bequemlichkeit ihres Bruders sorgten.

Ein glückliches Lächeln umspielte seine edlen Züge, als er noch immer das zierliche Briefchen unerschlossen in Händen hielt. Kein Gedanke an böse, unheilbringende Nachrichten lag in seiner Seele auf, als er langsam das weichenbustende Briefchen entfaltete. Er selbst war ein so ehrlicher, offener Charakter, daß er lieber an sich selbst, als an Emma Linden gedenkt hätte, die er schon seit Jahresfrist als seine zukünftige Gattin betrachtete.

Jetzt rielen seine Blicke auf die wenigen Zeilen — gerade heute, am Weihnachtsabend, wo doch Jeder bemüht ist, seinen Mitmenschen Friede und Freude zu bringen, — da hatte Emma Linden durch ihre kalten, herzigen Worte sein edles Herz wie mit einem scharfen Messer durchschnitten.

„Wieber Walter“, schrieb sie, „es tut mir leid, daß ich Dir mitteilen muß, daß ich meinen Entschluß geäu-

gelehrt, so soll die Versammlung aufgelöst und wenn nötig, die Ordnung durch Truppenlandungen aufrecht erhalten werden.

Hochwasser und Unwetter.

Koblenz, 16. Juni. Regierungspräsident Frhr. v. Hödel äußerte sich über den Umfang des Unheils, die Verluste an Menschenleben, die Höhe des Schadens und die Notwendigkeit der Hilfsveranstaltung. Die Zahl der Toten beträgt nach der amtlichen Aufnahme bis jetzt 59. Eine genaue Feststellung der Opferzahl, etwa durch die Arbeiterliste, ist nicht möglich, da viele der Vermissten aus Aufregung oder anderen Gründen nicht in das Arbeitsverhältnis zurückgekehrt zu sein scheinen, auch die Summe der Sachschäden läßt sich noch nicht genau angeben. Der Schaden geht freilich in die Millionen. Außer der Hilfe, die vom Staat, von der Provinz, von den Kreisen und den leider meist sehr wenig wohlhabenden Gemeinden geleistet werden kann und soll, wird auch die gemeinnützige Wohltätigkeit genutzt. Die Verwaltung rechnet auf diese freiwillige Unterstützung und ersucht die Presse, in einem Aufruf die Hilfsbereitschaft der künftigen Bevölkerung anzuregen.

Trier, 16. Juni. Die Schäden, die durch den Wollenbruch im Mittel angebracht wurden, lassen sich immer noch nicht übersehen. Gestern wurden wieder 24 Leichen geborgen, womit die Zahl der Toten 84 erreicht hat.

Mühlhausen, 16. Juni. Durch das fortgesetzte steigende Hochwasser des Rheins wurde ein großer Teil der Schiffsbrücke bei Hünningen auf der elsässischen Seite zerstört. Eine Anzahl Ponton trieb mit der reichenden Strömung Stromabwärts gegen die Schiffsbrücke bei Neuenburg und riß diese fast völlig weg. Etwa 30 Personen, die sich zur Zeit der Katastrophe auf der Brücke befanden, trieben mit den losgerissenen Brückenteilen Stromabwärts. Sie konnten jedoch durch die sofort aufbotene Rettungsmannschaft bei Modolsheim in Sicherheit gebracht werden.

Mainz, 16. Juni. Rhein, Main und Neckar steigen weiter.

Karlsruhe, 16. Juni. In Achern ist ein schwerer Wollenbruch niedergegangen, der immensen Schaden angerichtet hat. Die Kirchenernte ist vollständig vernichtet. — In Rappelsburg ging ebenfalls ein schwerer Wollenbruch nieder. Die Gebirgsbäche fielen wie gewöhnliche Sturzflüsse zu Tal. Die Niederungen verwandelten sich in einen See. — Aus Oberfranken wird gemeldet: Ein Wollenbruch ging über das vordere Mendelthal nieder, die Wassermassen stürzten in Strömen ab und richteten namentlich in Oberfranken, Gaisbach, Bitterbach, Lautenbach, Oedbach empfindlichen Schaden an. In Gaisbach überflutete das Wasser die Straßen. Besonders großen Schaden richtete es in der Wirtschaft „Zum Kranz“ an, wo die Kellerräume bis zur Decke mit Wasser angefüllt waren. Der Schaden an Futtergewächsen ist sehr bedeutend.

Mannheim, 16. Juni. Das Hochwasser in der Schwelz und im oberen Neckartal macht sich bei uns erst jetzt geltend. Der Rhein und der Neckar sind gestiegen. Der Neckar ist im Begriff, seine Ufer zu überschreiten. Die Fluten bringen große Mengen Heu.

Ulm, 16. Juni. Die Elbe führt Hochwasser, wie leithier nie. Oberhalb Ulm sind die Hochwasserdämme gebrochen, die Ufer überflutet. Die Orte stehen meist unter Wasser. Das Vieh wurde in Sicherheit gebracht. Der Donaupegel zeigt 320 Rm.

Augsburg, 16. Juni. Der Lech hat unterhalb Augsburg sechs Landorte überschwemmt und ist jetzt noch. Viel Vieh ist ertrunken. Die Bahnbrücke ist gefährdet.

Aus aller Welt.

Wurstvergiftung. Aus Aachen wird berichtet: Nach dem Genieß von Leberwurst sind in Eupen insgesamt 80 Personen, die Angehörigen von 12 Familien, unter Vergiftungs-Erscheinungen schwer erkrankt. Alle zeigen hohes Fieber, über 40 Grad. Die Erkrankten befinden sich sämtlich in bedenklichem Zustande.

Raubmord. Die 75 Jahre alte Frau Rau in Feldwiese bei Elsterburg in Preußen i. B. wurde in ihrer Wohnung ermordet. Es liegt ein Raubmord vor. Vom Täter fehlt jede Spur.

Verschollen. Wie aus Grenoble gemeldet wird, sind der Industrielle Albin und eine Frau Baronin, die in der Grande Chartreuse-Gruppe eine Bergbesteigung unternommen hatten, seitdem verschollen. Man befürchtet, daß sie während eines Wollenbruchs in den Reizbach gestürzt und ertrunken sind.

bert habe. Ich habe Dir allzu vornehm mein Wort gegeben und um Deinet- und meinerwillen nehme ich es hiermit zurück — Du bist wieder frei. Wir hätten mit der Hochzeit doch noch zu lange warten müssen, da Du schließlich wartest, darauf zu bestehen, Deinem Vater die Schulden Deines Freundes abzugeben, und ich sollte nicht als die Witwe eines armen Mannes. Mit der Zeit wirst Du einsehen, daß ich recht hatte; mache keinen Versuch, mich zu sehen, es wird Dir doch nicht gelingen.

Emma Linden.
Es schlug Mitternacht. Die Frauen der neuen Straße läuteten das Christfest ein und weckten mit ihrem Klang den jungen Mann aus seinen dumpfen Träumereien. Er sah noch immer starr und bewegungslos, sein Antlitz war bleich, und seine trampfhaft fest geschlossenen Fingerringe hielten das gekrümmte, verhängnisvolle Papier. Ein Gedanke nach dem anderen marterte sein armes Gehirn, bis er endlich einen festen Entschluß gefaßt hatte. Er wollte morgen zu ihr und von ihrer Mutter eine Erklärung verlangen. Frau Linden war ihm als schwache und weinliche Frau hinlänglich bekannt; sie sollte ihm die Wahrheit gestehen, selbst wenn Emma sich weigerte, ihm Aufklärung zu geben.

Langsam fiel es wie Schuppen von seinen Augen, daß Emma schon seit Wochen und Monaten ihr Benehmen gegen ihn geändert habe, aber er war blind dagegen gewesen. Jetzt fiel ihm ein, daß so oft er von der Hochzeit gesprochen, Emma stets geantwortet habe: die Mutter fürchtet für meine Zukunft; sie hat mehr Erfahrung, sie fürchtet, daß wir mit dem Geliebten nicht auskommen können. Aber Frau Linden hatte selbst eine Empfehlung erhoben; nur einmal hatte sie erwähnt, daß Emma sehr hübsch und vergnügungssüchtig sei, daß sie vielleicht keine hässliche, brutale Hausfrau werden

würde, aber gleichzeitig hatte sie hinzugefügt, daß sie selbst ihren Hausstand mit einem noch geringen Gehalt angefangen und trotzdem sehr glücklich mit ihrem Gatten gelebt habe. Nach und nach entsann er sich mancher Einzelheiten, auf die er früher gar kein Gewicht gelegt hatte. Frau Linden hatte ihm oft gesagt, daß die reiche Familie Brombach Emma in jeder Weise verwöhne und sie in ihrem Rang nach Verehrungen und Aufmerksamkeiten bestärkte. Emma erlaubte den jüngsten Kindern des Bankiers Musikunterricht, aber außer den Stunden verbrachte sie dort jeden freien Augenblick.

Von der Luftschiffahrt.

*Die Zeppelinfahrt nach Wien. Graf Zeppelin wird nach den neuesten Dispositionen im September nach Wien kommen, zur Zeit, da Kaiser Wilhelm hier weilte behufs Gratulation beim Kaiser Franz Josef. Letzterer befragte das eingetretene Mißgeschick und gab der bestimmten Hoffnung Ausdruck, Zeppelin in Wien zu sehen.

*Deutscher Fliegerbund. Der Deutsche Fliegerbund, unter welchem sich vor kurzer Zeit bekanntlich alle rein aviatischen Vereine Deutschlands vereinigt haben, beabsichtigt, demnächst zum erstenmal in die Öffentlichkeit zu treten. Wie man hört, plant er einen Ueberlandflug Frankfurt—Mainz—Weisbaden—Mannheim auszuschreiben, der von deutschen Fliegern mit in Deutschland hergestellten Apparaten bestritten werden soll. Die Preise sollen die Gesamthöhe von etwa 50 000 Mark erreichen und ist ein größerer Teil dieser Summe bereits fest gezeichnet, auch sind verschiedene Ehrenpreise in Aussicht gestellt. Wenn die Vorarbeiten es irgendwie gestatten, soll der Flug noch in diesem Jahre zum Austrag kommen. Um die Propositionen möglichst sachgemäß zu gestalten, beabsichtigt das Präsidium des Deutschen Fliegerbundes, dessen Vorsitzender Prinz Albert zu Schleswig-Holstein-Glücksburg ist, eine Kommission, bestehend aus aktiven Fliegern, mit ihrer Ausarbeitung zu betrauen. Bekanntlich hat die deutsche Fliegerei mit den Erfolgen des Auslandes nicht in dem Maße Schritt gehalten, wie es den deutschen Erfolgen auf dem Gebiete des Luftballonwesens entsprochen hätte, und dies wird unter anderem mit Recht von sachverständiger Seite auf den Mangel von größeren Reisen für Flugleistungen in Deutschland im Gegensatz zum Ausland zurückgeführt. Frankreich hat z. B. bis zu 2 1/2 Millionen an Preisen für Aviatik aufgebracht und das Budapest Meeting war mit 500 000 Kronen dotiert. Es ist daher mit Freude zu begrüßen, daß der Deutsche Fliegerbund in dieser Richtung Schritte zu schaffen bestrebt ist. Als besonders erstrebenswert ist auch bezeichnet worden, daß er seine Aufmerksamkeit den Ueberlandflügen im Gegensatz zu den Reisflügen auf geschlossenen Bahnen zuwendet, denn es ist zweifellos, daß für das Ziel des Flugwesens, Verkehrsmittel zu schaffen, die Ueberlandflüge förderlicher sind als Rundflüge auf hergerichteten Flugplätzen. Der von dem Deutschen Fliegerbund beschrittene Weg erscheint als der einzige, der dem genannten Ziel näher führen kann. Auch der Gedanke, den Flug national zu gestalten, erscheint besonders glücklich.

*Ein Ueberlandflug. Der Aviatiker White hat auf seinem Biplan einen Ueberlandflug aus der Mitte Londons heraus ausgeführt. Er flog am Kristallpalast in London auf und flog in der Richtung auf Brooklands. Er legte in 25 Minuten 30 Kilometer zurück.

Die Schiedsgericht im Baugewerbe.

Das in Dresden tagende Schiedsgericht für das Baugewerbe hat seinen Spruch gefällt, welcher lautet:

Die gegenwärtigen tariflichen Löhne werden während der Vertragsdauer im allgemeinen um 5 Pfennige erhöht. In den Orten, die nach der letzten Volkszählung weniger als 5000 Einwohner haben, wird der tarifliche Lohn um 4 Pfennige erhöht. Gehören solche Orte nach dem letzten Tarifvertrag zu dem Vertragsgebiet eines größeren Ortes, so tritt auch hier eine Lohnerhöhung um 5 Pfennig ein. Die Anrechnung der bisher gewährten Lohnerhöhung ist technisch schwer möglich, sie würde zu Ungerechtigkeiten führen und den Abschluß der Bewegung stark verzögern; sie mußte daher abgelehnt werden.

Die Lohnerhöhungen haben wie folgt stattzufinden:

1. wo 5 Pfennige gewährt werden, sofort um einen Pfennig, am 1. April 1911 um 2, am 1. April 1912 um 2 Pfennige; 2. wo 4 Pfennige gewährt werden, sofort um einen Pfennig, am 1. April 1911 um 2 und am 1. April 1912 wieder um 1 Pfennig.

Beschlüsse über die Abklärung der Arbeitszeit sind weiteren Verhandlungen überlassen, ebenso verschiedene andere Punkte, wie die Frage des Teuerungszuschusses usw.

Bemischtes.

Ueber gebundene und ungebundene Bücher sagt Peter Rosegger in Feingärtner Tagebuch folgendes: „Wenn man Robert Hamerling ein Buch schenken wollte, und er erbat sich ausdrücklich ein nichtgebundenes, ein broschier-

würde, aber gleichzeitig hatte sie hinzugefügt, daß sie selbst ihren Hausstand mit einem noch geringen Gehalt angefangen und trotzdem sehr glücklich mit ihrem Gatten gelebt habe. Nach und nach entsann er sich mancher Einzelheiten, auf die er früher gar kein Gewicht gelegt hatte. Frau Linden hatte ihm oft gesagt, daß die reiche Familie Brombach Emma in jeder Weise verwöhne und sie in ihrem Rang nach Verehrungen und Aufmerksamkeiten bestärkte. Emma erlaubte den jüngsten Kindern des Bankiers Musikunterricht, aber außer den Stunden verbrachte sie dort jeden freien Augenblick.

Walter konnte in der Nacht keine Ruhe finden; heftiger Kopfschmerz quälte ihn unfähig, und fast erschöpft, als er am Morgen sein Spiegelbild betrachtete. Wenn hätte er heute über den Inhalt des Briefes geschwiegen, als er vor ungefähr acht Tagen Emma zuletzt gesehen hatte, müßte er ihr versprechen, am Weihnachtsabend dort zu Mittag zu essen. Seine Mutter und Geschwister wußten davon und würden über die Aenderung in seinem Entschluß erlennen.

Ob der alte Böhmker wohl noch lebt? dachte er plötzlich, als er seine Toilette beendete. Der arme Mann, man darf es kaum wünschen; er bedurfte der Ruhe. — Dann gedachte er der kranken Frau Nordland und ihrer fleißigen, sorgsamsten Tochter. Als er an Joses Zimmer vorbeisagte, beschloß er noch einen Blick nach seinem kranken Bruder zu werfen.

„Ist Dein Kopf besser, lieber Walter?“ flüsterte die-
ler mühsam bei des Bruders Eintritt.
Walter verneinte. „Ich gehe zu Frau Linden, Josef,“ entgegnete er, sich gewaltsam zur Ruhe zwingend, „aber sage es meiner Mutter und den Schwestern nicht; sie werden denken, ich mache einen Spaziergang in das

tes Exemplar, so konnte man sich freuen, denn dann hätte er die Absicht, das Buch zu lesen. Gebundene Bücher liebte er nicht. Bücher hat man nicht, um sie in den Regalen zu stellen und von hinten anzuschauen, sagte er mir einmal, Bücher hat man, um sie zu lesen. Und dazu sind gebundene Exemplare unhandlich, besonders wenn sie größeres Format haben. Bücher nimmt man gern auf Spaziergängen mit, also müssen sie bequem in den Sack zu stecken sein. Man liest sie gern im Bette, dazu müssen sie bequem zu halten sein. Man muß sie biegen können, ohne daß sie bersten. Man muß ihnen den Krug umdrehen können, ohne daß es ihnen wehe tut. Das alles kann man mit einem gebundenen Buche nicht machen. Das Hamerlingwort fällt mir ein, wenn ich manchmal einen feingebundenen Prachtband auseinanderreißte, um die losen Bogen überall hin mitnehmen zu können. Von meinen Lieblingschriftstellern habe ich aber zwei Exemplare, ein gebundenes, zum Einspielen in den Ehrenkasten, das andere broschiert zum Lesen. Den Liebling will ich überall bei mir haben, und er soll mir nicht den Sack verdecken oder zerlöchern, wenn er überhaupt in einem Platz hat. Er soll mich nicht belästigen, nicht beschweren, er soll mir nicht die Hand trampflich machen beim Halten. Das mit der geistigen Freude auch nie, das tut nur der Buchbinder mit seinem steifen, oft plumpen Einband. Ich freue mich immer, wenn ich in einem Bücherkasten mit Prachtbänden, die unversehrt sind, auch einmal eins sehe, dem die Ecken abgestoßen sind, oder dem gar der Rücken gebrochen ist. Gerade das ist das Auserwählte, das Gelesene, das Geliebte. Aber das ist eben auch ein Zeichen der heillosen Veräußerlichung unserer Zeit. Viele kaufen nicht Bücher, sie kaufen nur Einbände und so wie bei den Leuten das Gewand mehr gilt als das Herz, der Aus mehr als das Wert, so gilt bei den Büchern der Einband mehr als der Inhalt.

Einen Akt braucht das Vöglein. „Einen Akt braucht das Vöglein, um sein Nest drauß zu bauen“, so heißt es im Liede. Von dieser „Bauvorschrift“ haben sich zwei Vogelpärchen mit Abweichungen gestattet, über die aus Kassel folgendes geschrieben wird: An einem Bahnübergang auf der Landstraße Sielen-Hünne ist an dem Ende eines Armes der hohen eisernen Wegschränke irgendwie ein Loch entstanden, und ein Vachselpärchen hat nun diese Oeffnung dazu benutzt, um in den Hohlraum der Stange zu gelangen und dort sein Nestchen zu bauen. Eier hinein zu legen und sie zu bebrüten. Gegenwärtig befinden sich fünf Vachselchen in dem Neste. Es hört die sonst so scheuen Vachselchen nicht im geringsten, daß die Schranke mit ihrem lebenden Inhalt täglich 150 bis 200mal auf- und niedergeht, und daß der Schrankenwärter von Zeit zu Zeit seine kleinen Schlingel durch das Loch beobachtet. — Ein ähnliches Vögelchen inmitten der ärmlichen Umwelt ist gegenwärtig an einem Personenwagen der Kleinbahn Kassel-Naumburg zu beobachten. Unter die Plattform dieses Wagens, der nie längere Zeit stand, hat ein Kosschützchenpaar sein Nest gebaut. Das Brutgeschäft ist während der Fahrt besorgt worden, und jetzt begleiten die beiden Alten den Zug, um ihren Kleinen auf jeder Station Futter zu bringen. Das Zugpersonal nimmt sich der kleinen Nagerlaffe mit großer Liebe an.

Derb, aber richtig. Sehr treffend hat ein Abonnent der „Illustrierten Landw. Zig.“ die Frage eines anderen Abonnenten im Fragekasten des erwähnten Blattes beantwortet, in welchem Alter man Fohlen am besten „compiret“. Die Antwort lautet: „Die beste Zeit zum Verhaften eines schönen Pferdchens ist sehr bald nach dem Tode des Pferdes. Dabei gewinnen Sie einen guten Kosschützchen, ersparen dem Pferde bei Lebzeiten viel Plage durch Fliegen und helfen mit zur Befestigung einer tierquälerischen Modearbeit.“

Spiel und Sport.

*Prinz Heinrichsfahrt 1911—1913. Für die nächste Prinz Heinrichsfahrt im Jahre 1911—13 sind folgende Bestimmungen erlassen worden: Die Prinz Heinrichsfahrt wird eine internationale Konkurrenzfahrt zwischen dem Kaiserlichen Automobil-Klub und dem Royal Automobil Club sein. Es ist vereinbart, daß im Jahre 1911 eine Konkurrenz zwischen Deutschland und England, im Jahre 1912 zwischen Deutschland und Italien und Österreich und im Jahre 1913 zwischen Rußland und Deutschland ausgetragen werden soll. Der Start wird voraussichtlich für alle drei Fahrten in Berlin stattfinden. Das Ziel wird im Jahre 1911 in London sein, wo man im Anschluß an die Krönungsfeierlichkeiten einzutreffen gedenkt, im Jahre 1912 in Wien und im Jahre 1913 in Petersburg. Zur Teilnahme sind die Mitglieder des Kaiserlichen Automobil-Klubs und die des Royal Automobil-Klubs berechtigt, die sich ihrerseits mit den ausländischen Automobilverbänden ins Einvernehmen zu setzen haben werden.

greie, mein Kopf ist ja schlimm genug. Zum Mittagessen bin ich wieder hier.“

Der Kranke nickte verständnisvoll. „Wirst Du nicht bei Emma bleiben?“ fragte er dann fragend hinzu. „Sie wünscht es gar nicht, mein lieber Junge. Josef,“ ließ er dann mit gepreßter Stimme hervor, „ich bitte Dich um Eins, heut' am Weihnachtsfest, wenn es Dir möglich ist, so laß niemand hier im Hause mehr von Emma Linden sprechen, ich kann es nicht mehr ertragen und mag den Namen nicht mehr hören.“

Josef nickte stumm; er ahnte den Schmerz seines Bruders und wollte nicht durch nutzlose Fragen denselben vergrößern. Um ihn von seinen trüben Gedanken abzulenken, begann er deshalb: „Weißt Du, daß wir den jungen Doktor Wallenberg heute zum Essen erwarten?“

„Ich dachte es mir!“
„Er ist ein guter Mensch und wird Alice glücklich machen,“ lächelte der Kranke. „Selbst wenn sie mit ihm verlobt ist, hat sie sich vorteilhaft verändert, findest Du es nicht auch? Sie ist lange nicht so reizbar und verstimmt, wie sie früher war, und ich bin jetzt überzeugt, daß Frau Wallenberg einen sehr günstigen Einfluß auf sie ausübt.“

Walter nickte seinen armen und doch stets zufriedenen Bruder, dann verließ er rasch das Gemach. Er mußte allein sein, um seine wild erregten Gedanken zu ordnen.

Einige Stunden später stand er pochenden Herzens vor der Türe des Hauses, in dem er so manche glückliche Stunde verlebte und das Vertrauen an die Menschen wiedergefunden zu haben glaubte, daß ein treuloses Freund ihm geraubt hatte.

Fortsetzung folgt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 19. Juni.
Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 2 Uhr.

Bereins-Nachrichten.

Verschönerungsverein Flörsheim. Sonntag 19. Juni vormittags 8 Uhr laut den Mitgliedern bereits zugestellter Nachricht Ausflug in den „Tannus“. Es wird gebeten, die Teilnehmerzahl sofort Herrn Feix Noerdlinger anzugeben.

Gesangsverein „Sängerbund“. Dienstag Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Hirsch. Daran anschließend Versammlung, wozu auch die passiven Mitglieder eingeladen sind.

Kath. Beseverein. Die Teilnehmer am morgigen Ausflug werden höflich gebeten, gleich nach der Frühmesse zur Bahn zu gehen, weil jeder seine Fahrkarte selbst lösen muß und die Anzahl der Teilnehmer eine große ist. Die Fahrkarten zum Dampfer werden erst in Mainz gelöst. Die Mitglieder sollen die Abzeichen anlegen. — Heute Abend Gesangstunde.

Kath. Jünglingsverein. Sonntag den 19. Juni Ausflug nach Hochheim. Die Fußballspieler, welche am Wettspiel teilnehmen, fahren mit der Bahn 1.36 Uhr. Die Mitglieder versammeln sich um 12 Uhr im Gasthaus zum Hirsch. 12 1/2 Uhr Abmarsch daselbst. Fußtour nach Hochheim. Nachm. 2 Uhr beteiligen sich beide Jünglingsvereine an der Andacht in Hochheim. 3 Uhr Wettspiel. 4 1/2 Uhr gemütliches Beisammensein bei dem Bruderverein Hochheim. Abends 8 Uhr Rückfahrt mit der Bahn. Es wird dringend ersucht, daß sich bei diesem Ausfluge besonders die älteren Mitglieder zahlreich beteiligen. Die Ehren- und Schutzwitzglieder sind freundlichst eingeladen. Vereinsabzeichen anlegen. Diejenigen Mitglieder, welche keine Vereinsabzeichen besitzen, können solche für 10 Pfg. morgen Sonntag bei Herrn Fr. Kohl bekommen. Der Fahrpreis beträgt nur 15 Pfg. Um den Mitgliedern Unkosten zu sparen, möge jeder etwas zu Essen mitnehmen. — Heute Abend Hauptprobe für die Fußballspieler im Schwesternhaus. Stellung der Mannschaften zum Wettspiel. Pünktliches Erscheinen erforderlich.

Turngesellschaft. Die werten Turner und Jünglinge werden gebeten Sonntag Abend 8 Uhr im Vereinslokal zu erscheinen wegen Abholen der Feldberg-Turner.

Persil



Ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und bestbewährteste

selbsttätige Waschmittel

von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben, kein Bürsten, kein Waschbrett. Garantiert unschädlich für die Wäsche und vollkommen gefahrlos im Gebrauch! Millionenfach erprobt! Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannte

Henkel's Bleich-Soda.



Turn-Verein Flörsheim.

Anlaßlich des
70. Geburtstages

unseres Ehrenpräsidenten und Gründers, Herrn

Martin Rühl

findet Sonntag, den 19. Juni, abends 7 1/2 Uhr, eine entsprechende

FEIER

statt, wozu wir unsere geehrten Mitglieder und Jünglinge, sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst einladen. Der Vorstand.

NB. Die Mitglieder und Jünglinge werden gebeten, Turnkleidung anzulegen.

Kaufen Sie



MAGGI
Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.
für 4 Liter

denn sie halten, was sie versprechen: nur in kochendem Wasser aufgelöst, geben sie feinste Fleischbrühe.

Stets frisch zu haben bei Jos. Zeitträger, Wicker.

Ein Rädchen

von einem Startoffelflug ist vom Ahlerpfad bis Untermainstraße verloren gegangen. Der ehrliche Finder kann sich in der Expedition dieser Zeitung melden.

Zeichenblocks

empfiehlt

H. Dreisbach.

Unserem I. Vorstehenden Herrn

Heinrich Theis sowie dessen Braut

zu ihrer morgen Sonntag stattfindenden Trauung

unsere

innigsten Glückwünsche!

Möge dem liebvertrauten Paare reicher Segen zu teil werden!

Gefang erfreut das Menschenherz

Verschönt die Erdenlage,

Doch die Liebe heilet jeden Schmerz

Und lindert alle Plage,

O, glücklich drum der Mann hienieden

Dem Liebe und Gefang beschieden!

Gesangsverein „Volksliederbund.“

Kameradschaft 1891er,

Flörsheim

unternimmt morgen Sonntag einen

Ausflug mit Musik

nach Hassloch.

Abmarsch um 3 Uhr vom Gasthaus zum „Mainzer Hof“. Kameraden, Kameradinnen und Gönner sind höflich eingeladen.

Der Vorstand

Zwei Zimmer

Küche und Manfarde sind an ruhige Leute zu vermieten. Dasselbst auch ein möbliertes Zimmer.

Wiedererstraße 14.

Wer gut schmert, der gut fährt!

Den geehrten Herrn Fuhrwerksbesitzern empfehle mein prima bl. schw.

Wagenfett

zu den billigsten Preisen.

Franz Schäfer,

Hauptstraße 30.

Zur gefl. Beachtung.

Den werten Einwohnern von Flörsheim und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich außer meinem echten Friedrichsdorfer Zwieback von heute ab noch einen

Medizinal-Eiweiss-Phosphor-Zwieback

prämiert mit der goldenen Medaille

fabriziere

und bringe denselben in empfehlende Erinnerung.

Medizinal-Eiweiss- und Phosphor-Zwieback ist unentbehrlich zur Verhütung der engl. Krankheit, zur Förderung der Knochenbildung, sowie für im Wachstum zurückgebliebene. Beim Zahnen der Kinder, Brechdurchfall, Schlaflosigkeit und für Studierende dient er zur Stärkung der Nerven und des Gehirns.

Hochachtungsvoll

Phil. J. Dörrhöfer, Flörsheim,

Brot- u. Feinbäckerei,

Zwiebackfabrikation.

Phil. Dienst III.

ladet

Rohlen aus dem Schiff.

Nuss II 1,15 Mk.

Nuss III 1,10 „

Hausbrand 1,00 „



Sternwoll-Sportkleidung

aus Schneestern-Wolle.

Interessante Beschäftigung.

„auch für Ungedultige!“

Jedem Paket Schneesternwolle liegen 2 Strickanleitungen

nebst Zeichnungen gratis bei, um ganze Kostüme, Jacken,

Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.

Billig, modern u. elegant!

Geduldeste Kleidung. Im ganzen Jahre gleich praktisch

für Strasse und Sport.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und

Handlungen nach.

Norddeutsche Wollkammerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

Der Kauf einer Nähmaschine ist Vertrauenssache!

Für 48 Mark



versende ich eine hocheleg. hocharmige Familien-Nähmaschine (Syst. Singer) zum Fussbetrieb, mit allen Neuerungen ausgestattet, inkl. hochfein polierten Kästen und sämtlichen Zubehör.

5 Jahre Garantie.

Für 34 Mark

versende ich eine äusserst prakt. unverwundl. Wasch-Maschine, Mangel- u. Butter-Maschinen

zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Viele Anerkennungen von Deutschland, Niederlande, Luxemburg, der Schweiz, Süd-West-Afrika etc.

Versandhaus

K. Hönniger, Erfurt 613,

Radewitzstraße 47.

Ein braves

Mädchen

sofort gesucht. Metzgerei Jak. Schmitt.

Ziehung 2. Juli.

Briesener 1

Pferde-Lose Stück M.

11 Lose 10 Mark. Porto und Liste

25 Pfg. 120 000 Lose, 1670 Gewinne,

Gesamtwert Mark

50000

1. Hauptgewinn:

Equipage mit 4 Pferden

2. Hauptgewinn:

Equipage mit 2 Pferden

3. Hauptgewinn:

Equipage mit 1 Pferd

Ferner 48 Reit- und Wagenpferde

im Gesamtwert von Mark

41000

Lose zu haben bei Kgl. Lotterie-

Einsammlern und sonstigen Lose-

Verkaufsstellen. General-Debit:

Lose-Vertriebs-Gesellschaft Kgl.

Preussischer Lotterie-Einsammler

G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz

Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendfrisches Aus-

sehen und einen reinen, jacten, schönen

Teint. Alles dies erzeugt:

Stedenpferd-Bienenmilchseife

Preis à Stück 50 Pfg., ferner ist

der

Bienenmilch-Cream Dada

ein absolut sicher wirkendes Mittel

gegen Sommersprossen. Tube 50

Pfg. bei:

Drogerie Schmitt,

Franz Schäfer.

Überzeugen Sie sich, daß die

Deutschland-Fahrräder

die besten, daher im Gebrauch

die allerbilligsten sind!

Verlangen Sie Preisliste

der reichhaltigsten & Branche,

auch über Radfahrer-Be-

derer- & Sportartikel, Na-

maschinen, Uhren etc.

• kostenlos von den

Deutschland-Fahrrad-Werken

August Strukenbrock, Einbeck

Altestr. u. grösstes Fahrradhaus Deutschlands.

Druck

aller Art

fertigt an

Buchdruck. H. Dreisbach.